

REHAVISION

Chancen und Perspektiven
der beruflichen Rehabilitation



Schwerpunktthema

Forschung & Innovation

Mensch trifft Maschine

Das Reha-Wissenschaftliche Kolloquium 2025 beschäftigt sich mit digitalen Chancen in Prävention und Rehabilitation. Ein Überblick über Entwicklungen, Prozesse und Modellprojekte, die Teilhabe fördern.

Seite 3

KI für mehr Inklusion

KI-gestützte Assistenzsysteme haben das Potenzial, die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Arbeitsleben zu verbessern. Hier setzt das Projekt KI-Kompass Inklusiv an.

Seite 10

Digitale Lösungen in der beruflichen Reha

Ob hybride berufliche Trainings oder die gemeinsame Entwicklung von Content: Die BFW nutzen die digitalen Chancen für die berufliche Rehabilitation.

Seite 12

Liebe Leserin, lieber Leser,



in einer Welt, die zunehmend von technologischen Innovationen geprägt ist, stehen wir an der Schwelle zu einer neuen Ära. Die Zusammenarbeit von Mensch und Maschine ist zwar kein neues Thema. Doch die Geschwindigkeit der Technologieentwicklung und die Art und Weise, wie sie in unseren Alltag integriert werden, sind beispiellos.

Mit dieser **REHAVISION** greifen wir das Motto „Mensch trifft Maschine – digitale Chancen in Prävention und Rehabilitation nutzen“ des 34. Reha-Wissenschaftlichen Kolloquiums in Nürnberg auf. Wir geben zudem Einblicke, wie die Berufsförderungswerke die digitalen Chancen für die Menschen nutzen. Denn trotz aller Technologie bleibt der Mensch Mittelpunkt der beruflichen Rehabilitation. Empathie, Verständnis und persönliche Interaktion sind Qualitäten, die Maschinen nicht ersetzen können. Oder vielleicht künftig doch? Eine spannende Frage, die sich auch durch das Programm des Reha-Kolloquiums 2025 zieht. Auf den nächsten Seiten finden Sie unsere Veranstaltungstipps für den Kongress. Und um ins Nachdenken zu kommen, kann ich Ihnen persönlich den Roman „Maschinen wie ich“ von Ian McEwan empfehlen. Dazu und zu allen anderen spannenden Themen können wir uns gerne in Nürnberg austauschen – Sie finden uns in der Fachausstellung am Stand 2-040.

Ihre

Dr. Susanne Gebauer
Vorstandsvorsitzende des Bundesverbandes
Deutscher Berufsförderungswerke

Inhalt

Schwerpunktthema Forschung & Innovation

Mensch trifft Maschine – digitale Chancen in Prävention und Rehabilitation	3
Kurz notiert	9
KI für mehr Inklusion – das Projekt KI-Kompass Inklusiv	10
Digitale Lösungen in den BFW	
Modellprojekt „HyBerTrain“ gestartet	12
Screenreader für bessere digitale Teilhabe ...	12
Gemeinsam Content nutzen	13
VR-Brille in der Betreuungspsychologie	13
Namen und Nachrichten	14

Impressum

Redaktion:

Dr. Susanne Gebauer, Kerstin Kölzner, Ellen Krüger,
Frank Memmler, Heinz Werner Meurer, Diana Scholl,
Dr. Christian Vogel, Astrid Hadem (V. i. S. d. P.)

Fotonachweise (Seite):

iStockphoto (1, 7, 8, 9, 15); BV BFW/Kruppa (2, 7); Reha-Koll./
Rossbach (3, 5); DRV Bund (3); Martin Klaus (4, oben); FAU/
Kurt Fuchs (4, unten); BTZ BFW Leipzig (13); Zoehre Kurc (14,
unten rechts); Jenny L. Stadthaus (14, Dittmann)

Gestaltung:

zeichensetzen kommunikation GmbH

Leserservice:

Kontakt: Ellen Krüger
Knobelsdorffstr. 92 | 14059 Berlin
Tel. 030 3002-1253
E-Mail: rehavision@bv-bfw.de

Herausgeber:

Bundesverband Deutscher Berufsförderungswerke e.V.

Druck:

Königsdruck – Printmedien und digitale Dienste GmbH

Aktuelle Ausgaben der **REHAVISION** als Download unter:
www.bv-bfw.de



Jedes Jahr trifft sich die Reha-Szene bei Deutschlands größtem rehabilitationswissenschaftlichen Kongress.

Mensch trifft Maschine – digitale Chancen in Prävention und Rehabilitation

Reha-Expert:innen treffen sich vom 18.– 20. März beim Reha-Wissenschaftlichen Kolloquium 2025 in Nürnberg

Online-Trainings, webbasierte Diagnostikinstrumente oder Telerehabilitation – der Rehabilitationssektor wird zunehmend digitalisiert. Welche Folgen und auch Chancen damit verbunden sind, steht im Mittelpunkt des 34. Reha-Wissenschaftlichen Kolloquiums. Unter dem Motto „Mensch trifft Maschine – digitale Chancen in Prävention und Rehabilitation nutzen“ treffen sich über 1.600 Expert:innen auch in diesem Jahr bei Deutschlands größtem rehabilitationswissenschaftlichen Kongress in Nürnberg. Einen Einblick in das Thema und Tipps zu Veranstaltungen gibt Katrin Parthier, Leiterin des Organisationskomitees der Deutsche Rentenversicherung Bund.

Die Welt befindet sich im Wandel. Genauer: Im digitalen Wandel. Und der trifft in besonderer Weise auch die Arbeitswelt. Mit der zunehmenden Digitalisierung verändern sich nicht nur Berufsbilder, Arbeitsformen und Qualifikationsanforderungen. Es entstehen auch neue Belastungsfaktoren und Gestaltungsbedarfe. Der Präventions- und Reha-Sektor muss darauf adäquate Antworten finden – und die Präventions- und Rehabilitationsleistungen zur Sicherung der beruflichen Teilhabe entsprechend ausgestalten.

Ein breites Spektrum an Möglichkeiten

Fest steht, dass die digitale Transformation eine Vielzahl an Möglichkeiten schafft, um Teilhabeleistungen zukunftssicher zu gestalten. Das unterstreicht **Brigitte Gross**, für den Bereich Rehabilitation zuständige Direktorin der Deutschen Rentenversicherung Bund: „Die Digitalisierung bietet uns beste Chancen, Leistungen durch neue digitale Angebote weiterzuentwickeln, räumliche Barrieren abzubauen und Zugänge zu vereinfachen“, so Gross. „Wir nutzen die Chance, Reha auch digital zu gestalten, → **Fortsetzung**



Brigitte Gross



Dr. Manuela Lenzen

um die individuellen Teilhabechancen unserer Versicherten weiter zu verbessern.“

Die Vorteile digitaler Anwendungen liegen dabei auf der Hand: Smarte Lösungen gelten als effizient, innovativ und nah an den Bedürfnissen von Versicherten. Denn die Informationen können niedrigschwelliger über Apps und adressatengenaue über individualisierte Info-Portale angeboten werden. Gleichzeitig bietet die Digitalisierung das Potenzial, um (Antrags-) Prozesse nahtloser und komfortabler zu machen. Über Assistenz-

systeme und Virtual-Reality-Anwendungen können zudem neue Wege bei der Therapiegestaltung erschlossen werden. Apps, Chats oder Wearables, wie z. B. Smartwatches, bieten Chancen für die längerfristige Begleitung oder Flexibilisierung von Leistungen. Mit digitalen Hilfsmitteln können auch Barrieren leichter überwunden werden, sei es durch sprachgesteuerte Systeme, automatisierte Übersetzungen oder adaptive Lernumgebungen. Und KI-Systeme zeigen schon jetzt, dass sie in der beruflichen Rehabilitation maßgeschneiderte Maßnahmen entwickeln können. Die Liste der Möglichkeiten ist lang. Auch die Forschung profitiert: Umfassende Datenanalysen können durchgeführt werden, um Erkenntnisse für den Reha-Zugang und für die Leistungsauswahl zu gewinnen.

So vielversprechend diese Entwicklungen sind, so dürfen die damit verbundenen Herausforderungen nicht unterschätzt werden. Denn nicht alle Menschen

haben Zugang zu den notwendigen Technologien oder die Kompetenzen, sie zu nutzen. Der Umgang mit sensiblen Daten erfordert außerdem nicht nur technische Lösungen, sondern klare ethische Leitlinien und gesetzliche Regelungen zum Datenschutz. Hinzu kommt, dass Digitalisierung keine isolierte Entwicklung ist, sondern ein gesamtgesellschaftlicher Prozess, der alle betrifft: die Gesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Nur durch Zusammenarbeit lässt sich sicherstellen, dass niemand durch diesen Wandel abgehängt wird.



Prof. Dr. Björn Eskofier

Der Umgang mit sensiblen Daten erfordert außerdem nicht nur technische Lösungen, sondern klare ethische Leitlinien und gesetzliche Regelungen zum Datenschutz.

Ist KI bald klüger als wir?

Der öffentliche Diskurs macht immer wieder deutlich, dass sich mit dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) große Hoffnungen verbinden, aber ebenso große Befürchtungen – sie reichen von bahnbrechenden Durchbrüchen in der medizinischen Forschung bis hin zur Frage, ob Maschinen bald klüger sind als wir. Einen Überblick über KI gibt zu Beginn des Kolloquiums **Dr. Manuela Lenzen**. Die Philosophin und Wissenschaftsjournalistin stellt in der Eröffnungsk keynote die Möglichkeiten und Grenzen Künstlicher Intelligenz vor und beschreibt ihre wichtigsten Einsatzfelder sowie die bereits eingetretenen oder anstehenden Folgen. Und sie fragt, ob wir möglicherweise von ihnen etwas über uns selbst lernen können.

Persönliche Gesundheitsdatenräume

Die Entwicklung von Künstlicher Intelligenz und Maschinellen Lernen (ML) sowie das Speichern und Auswerten von Daten spielen inzwischen in der Forschung eine große Rolle, das gilt vor allem für die Medizin. Damit KI- oder ML-Methoden angewendet werden können, ist die Verfügbarkeit großer Mengen digitaler Daten notwendig. **Prof. Dr. Björn Eskofier**, Professor für Maschinelles Lernen und Datenanalytik an der Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg-Erlangen, stellt in seiner Keynote die Kernidee der persönlichen Gesundheitsdatenräume vor, um solche Daten sicher und unter Wahrung des Datenschutzes zur Verfügung zu stellen. Der Vortrag zeigt auch auf, welche Chancen sich damit für das zukünftige „digitale“ Gesundheitssystem ergeben und wie groß das Potenzial für objektive, präzisere und personalisierte Diagnosen und Therapien ist.

Schlüssel zur beruflichen Teilhabe

Technologische Entwicklungen sind kein Selbstzweck, sondern ein Werkzeug, das Leben und Arbeiten erleichtern soll. Digitale Lösungen müssen sich daher immer an den Bedürfnissen und Fähigkeiten von Menschen orientieren, nicht umgekehrt. Nur so kann die digitale Transformation dazu beitragen, echte Teilhabe zu fördern. Für den Bereich der beruflichen Rehabilitation bedeutet das: digitale Kompetenzen fördern, Zugang zu Technologien sicherstellen und neue Wege finden, Menschen auf eine veränderte Arbeitswelt vorzubereiten. Gleichzeitig muss man sich dessen bewusst sein, dass nicht alle Herausforderungen mittels Digitalisierung gelöst werden können. Es braucht weiterhin Empathie, Kreativität und vor allem den Willen, niemanden zurückzulassen.

KI-gestützte Assistenzsysteme selbst testen

Dass technologische Innovationen und deren verstärkte Nutzung Potenziale für die berufliche Rehabilitation bergen, liegt nahe. Aber wie kann KI konkret die Teil-



Mehr als 300 wissenschaftliche Vorträge und Poster geben Einblick in aktuelle rehabilitations- und teilhabebezogene Themen.

habe am Arbeitsleben verbessern? Darum geht es in einer Satellitenveranstaltung unter Moderation des Bundesverbandes Deutscher Berufsförderungswerke. Im Fokus steht dabei das Forschungsprojekt KI-Kompass Inklusiv. Um die Chancen, aber auch Grenzen bei der Anwendung von KI-gestützten Assistenztechnologien zur Stärkung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Arbeitsleben besser zu verstehen, werden im Rahmen des Projektes Lösungen für den Einsatz entwickelt und erprobt.

Die Teilnehmenden der Veranstaltung können vor Ort selbst generative KI-Technologien und andere assistive Technologien ausprobieren – und dabei erleben, welche Herausforderungen mit der Anwendung verbunden sein können, aber zugleich auch lernen, auf welche Rahmenbedingungen zu achten ist. Ihre Erfahrungen fließen in die weitere Projektarbeit ein, konkret in die Gestaltung der Praxislabore. Hinter dem Projekt steht das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) sowie der Bundesverband Deutscher Berufsförderungswerke (BV BFW), die Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke (BAG BBW) und die Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (BAG WfbM).

Modellprojekte im Fokus

Menschen, die neben ihren gesundheitsbedingten Beeinträchtigungen noch weitere und besonders komplexe Problemlagen in verschiedenen Teilhabebereichen aufweisen, benötigen oft umfassende

individuelle Reha-Strategien, um erfolgreich zurück ins Erwerbsleben reintegriert zu werden. Für diesen Personenkreis reicht die reine Durchführung bestehender Teilhabeleistungen nicht aus. Daher kann im Einzelfall eine individuelle, zielgerichtete Fallbegleitung im Sinne eines Fallmanagements notwendig sein. Kernelemente des Fallmanagements sind eine personenzentrierte Beratung, Begleitung und Koordination des Rehabilitations- und Integrationsprozesses. In mehreren Modellprojekten werden derzeit verschiedene Fallmanagementansätze umgesetzt. Einige dieser Projekte, die auch im Rahmen des Bundesprogramms „rehapro – Innovative Wege zur Teilhabe am Arbeitsleben“ gefördert werden, stellen auf dem Reha-Kolloquium spannende Projektergebnisse zur Diskussion: Dazu zählen die Ergebnisse aus dem Modellprojekt „Koordination individueller Teilhabe“ (KiT), die in der Satellitenveranstaltung „(R)evolution Fallmanagement – lessons learned and lessons to learn“ vorgestellt werden.

Regionales Fallmanagement im Vergleich

Im Diskussionsforum „Regionales Fallmanagement nach medizinischer Reha – ein Erfolgsmodell im Vergleich“ steht die unterschiedliche Handhabung in Modellregionen im Mittelpunkt. Konkret geht es um Leistungsangebote, die derzeit u.a. die Deutsche Rentenversicherung Mitteldeutschland in Kooperation mit den Berufsförderungswerken durchführt. Über die Erfahrungen diskutieren Dr. Alice Melchior vom Bundesverband Deutscher Berufsförderungswerke und Christof Lawall

von der DEGEMED mit den Expert:innen aus den Modellregionen. Unter dem Thema „Vernetzung medizinischer und beruflicher Rehabilitationsleistungen“ geht es um Aspekte wie personenzentrierte Beratung und Begleitung von der Klinik bis zum Arbeitsplatz. Zu klären ist, ob ein solches Fallmanagement wirklich zu einem Beschleunigungseffekt im Integrationsprozess führt und wie hoch am Ende der Aufwand für das Angebot sowie die Umsetzung des Fallmanagements ist.

Bedarfsgerechter Zugang zu Teilhabeleistungen

Je passgenauer der Zugang zu Teilhabeleistungen erfolgt, desto erfolgreicher gestaltet sich der Rehabilitations- und berufliche Rückkehrprozess. Die Deutsche Rentenversicherung hat den Abbau von Zugangsbarrieren daher als ein zentrales strategisches Handlungsfeld zur Weiterentwicklung von Prävention und Rehabilitation festgelegt. Und auch beim Kongress in Nürnberg besitzt das Thema einen hohen Stellenwert im wissenschaftlichen Programm: Eine zentrale Rolle spielen hier wissenschaftlich fundierte Instrumente zur frühzeitigen Bedarfserkennung. In diesem Zusammenhang werden Projekte präsentiert, die Routinedaten der Krankenkassen oder Rentenversicherungsträger nutzen, um Versicherte mit potenziellem Teilhabebedarf gezielt anzusprechen und ihnen proaktiv Informationen oder eine Beratung anzubieten. Auch Ansätze, bei denen Lots:innen und Netzwerke zum Einsatz kommen, werden vorgestellt. Um Zugänge geht es auch in einem Diskussionsforum, das sich den Chancen und Herausforderungen eines trägerübergreifenden digitalen Reha-Antrags widmet, der aktuell durch die Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR) entwickelt wird.

BEM bei älteren Beschäftigten

Die Schnittstelle zum Betrieb steht in einer weiteren Vortragssession im Mittelpunkt, in der es um Reha-Bedarf im betrieblichen Setting geht. Angesichts der demografischen Entwicklung bleibt das Betriebliche Eingliederungsmanagement bei älteren Beschäftigten in Deutschland ein Thema. 20 Jahre nach der Einführung wurden im Rahmen der repräsentativen lidA-Studie („leben in der Arbeit“, www.lida-studie.de) deutschlandweit sozialversicherungspflichtige Beschäftigte der Geburtsjahrgänge 1959, 1965 und 1971 zu den Themen Arbeit, Gesundheit und Erwerbsteilhabe sowie zur Umsetzung des BEM interviewt. Nur 34,5 % der BEM-Berechtigten hatten von ihrem Arbeitgeber proaktiv ein Angebot zum BEM bekommen. Eine höhere Chance für ein solches Angebot gab es u.a. bei längerer Krankschreibung und in größeren Unternehmen. Rund ein Drittel lehnte das

Angebot mangels Bedarfs ab. Von den Personen, die BEM-Maßnahmen wie eine Wiedereingliederung oder Feedbackgespräche erhalten hatten, wurden diese zu 90,8 % als „etwas“ oder „sehr hilfreich“ bewertet. Fazit: Noch immer wird das BEM zu selten umgesetzt. Hier stellen sich Frage und Auftrag an die Akteure im Bereich der Gesundheit und Soziales: Wie könnten diese Unternehmen noch stärker sensibilisiert werden?

Passgenaue berufliche Reha für blinde und sehbehinderte Menschen

Das Kolloquium bietet auch bei den Postersessions Einblicke in die Weiterentwicklung der Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben. So liefert ein Beitrag in einer der Sessions Ergebnisse einer Untersuchung zur Passgenauigkeit der beruflichen Rehabilitation für blinde und sehbehinderte Menschen in Deutschland. Befragt

wurden hierfür Betroffene über ihre Erfahrungen in Hinblick auf den Zugang und die Rehabilitationsmaßnahmen selbst. Zudem wurden sie um Anregungen zur Weiterentwicklung gebeten. Insgesamt zeichnen die Ergebnisse ein positives Bild: Die Befragten gaben an, sich inhaltlich gut ausgebildet zu fühlen und das Gelernte sowohl beruflich als auch privat anwenden zu können. Darüber hinaus zeigt sich die Effektivität der Reha-Maßnahmen in den langfristigen beruflichen Erfolgen der Teilnehmenden. Dennoch berichten fast alle der Befragten von einer

frustrierenden Praktikums- und Arbeitssuche. Ein Grund dafür scheinen bestehende Unsicherheiten auf Seiten der Arbeitgeber:innen zu sein.

Auch hier gibt es offenkundig Zugangsbarrieren für manche Personen. Das meistgenannte Hindernis ist die Ortsgebundenheit der beruflichen Teilhabeleistung für den Zeitraum der Reha. Als ein weiterer Faktor, der den Zugang zur beruflichen Reha erschwert, konnten in den Ergebnissen außerdem die administrativen und formalen Anforderungen identifiziert werden, die von sehbehinderten und blinden Rehabilitand:innen nicht selten als überfordernd erlebt werden. Diese umfassen das häufige Einreichen von bestimmten Nachweisen, das Ausfüllen von komplizierten nicht barrierefreien Formularen und lange Bearbeitungszeiten. An der Untersuchung mitgewirkt hat Judith Faltr, Geschäftsführerin des BFW Würzburg.

Diskussionsforum: Einfluss der COVID-19-Pandemie

Ein weiteres Thema in diesem Jahr: Der Einfluss der COVID-19-Pandemie auf den Prozess und Erfolg der medizinischen und beruflichen Rehabilitation. In einer aktuellen Studie wurden Daten der Rentenversicherung analysiert, die erstmalig Aussagen über längerfristige

Die Deutsche Rentenversicherung hat den Abbau von Zugangsbarrieren als ein zentrales strategisches Handlungsfeld zur Weiterentwicklung von Prävention und Rehabilitation festgelegt.



In der beruflichen Rehabilitation führte die Pandemie zu einem Digitalisierungsschub. Dazu gehört auch der Einsatz von VR-Technologie.

Folgen der Pandemie auf die berufliche Wiedereingliederung nach der Reha geben. Dabei deuten sich relevante Unterschiede zwischen medizinischer und beruflicher Reha an. Woran das liegt, was sich daraus lernen lässt und welche kurz- oder langfristigen Maßnahmen jeweils getroffen wurden, die bis heute zu einer Weiterentwicklung geführt haben, darüber werden sich Expert:innen und Praktiker:innen im Rahmen eines Diskussionsforums in Nürnberg austauschen.

Mit dabei ist **Dr. Susanne Gebauer**, Geschäftsführerin des BFW Nürnberg. Sie wird über den erfolgreichen Einsatz von digitalen Lernplattformen sprechen und die innerhalb kürzester Zeit entwickelten Online-Formate, die die Leistungserbringung während der Pandemie möglich gemacht haben. „Das war ein unglaublicher Digitalisierungsschub für die berufliche Rehabilitation“, sagt sie, „und er hat zu heute unverzichtbaren Elementen im Rahmen der Qualifizierung geführt.“ Für die medizinische Rehabilitation diskutiert Stefan Saathoff von der Dr. Becker Klinik Norddeich mit. Wissenschaftliche Erkenntnisse liefern Nadine Sängler und Mathis Elling vom Institut für

Qualitätssicherung in Prävention und Rehabilitation sowie Dr. Kübra Annac (Universität Witten/Herdecke) und Dr. Marie Heide (Universität zu Köln).

„Das war ein unglaublicher Digitalisierungsschub für die berufliche Rehabilitation und er hat zu heute unverzichtbaren Elementen im Rahmen der Qualifizierung geführt.“

Dr. Susanne Gebauer

Klima und Nachhaltigkeit

Digitalisierung hat viele Facetten. Mit einer davon beschäftigt sich die AG „Klima und Nachhaltigkeit“ der Deutschen Gesellschaft für Rehabilitationswissenschaft in einem Diskussionsforum über klimarelevante Co-Benefits in der medizinischen und beruflichen Rehabilitation. Dabei geht es um die Relevanz und die Frage, wie die Sekundärgewinne gezielt genutzt werden können. Heinz Werner Meurer aus dem BFW Koblenz wird hier einen Impuls geben.



Dr. Susanne Gebauer

Stärkung der Forschung

Ob Digitalisierung oder die Folgen des Klimawandels – Veränderungen und Herausforderungen in der Arbeitswelt wirken sich auch auf die berufliche Rehabilitation aus. Aufgabe der Forschung zur beruflichen Rehabilita-



Vernetzung wird beim Reha-Kolloquium groß geschrieben: Forschende, die an Studien und Projekten zu Rehabilitation, Sozialmedizin und Teilhabe arbeiten möchten, treffen auf Institutionen und Praktiker:innen, die neue Konzepte erproben möchten.

tion ist es, diese Veränderungen zu begleiten und neue Wege aufzuzeigen. Eine zukunftsfähige berufliche Rehabilitationsforschung entsteht aber nicht von selbst, dafür braucht es Strategien für ihre Weiterentwicklung und nachhaltige Sicherung. Hier setzt aktuell ein Projekt an, das sich mit der Entwicklung eines zukunftsweisenden Forschungsprofils für die berufliche Rehabilitation beschäftigt. Nachdem bereits ein Workshop mit Expert:innen stattgefunden hat, möchte die Satellitenveranstaltung „Zukunft der beruflichen Rehabilitationsforschung: Deine Forschung, Deine Zukunft“ gezielt den wissenschaftlichen Nachwuchs fragen, wie eine Zukunft der beruflichen Rehabilitationsforschung aussehen kann. Auch junge Forschende sind in Nürnberg mit dabei. Sie konnten sich auf Kongressstipendien der Deutschen Rentenversicherung bewerben und werden ihre Studienarbeiten im Nachwuchsforum mit einem Fachpublikum diskutieren. Zu den diesjährigen Gewinnerinnen gehört eine Werkstudentin aus dem Beruflichen Trainingszentrum am BFW Leipzig. Sie wird Evaluationsergebnisse zu einem Kommunikationstraining mit VR-Exposition in der beruflichen Rehabilitation vorstellen.

Ganz neu ist das science hub. Dahinter verbirgt sich eine (zunächst analoge) Kooperationsplattform, die von der DRV unter dem Motto „Forschung sucht Förderung“ konzipiert wurde und erstmalig auf dem Reha-Kolloquium 2025 umgesetzt werden soll. Der science hub vernetzt Forschende, die an Studien und Projekten zu Rehabilitation, Sozialmedizin und Teilhabe arbeiten möchten, mit Institutionen und Praktiker:innen, die neue Konzepte, Technologien oder Interventionsansätze erproben und integrieren möchten, sowie Träger der Rentenversicherung, die sich an der Förderung von innovativen Projekten zur Verbesserung der Rehabilitationsversorgung beteiligen möchten.

25-jähriges Bestehen der DGRW

Ein besonderes Jubiläum feiert in diesem Jahr die Deutsche Gesellschaft für Rehabilitationswissenschaften e.V. (DGRW). Seit ihrer Gründung 2000 ist sie Mitveranstalterin des Reha-Kolloquiums. Aus Anlass des Jubiläums wird es eine Plenarveranstaltung mit international renommierten Reha-Wissenschaftler:innen geben, die einen Blick auf die Zukunft der Rehabilitationswissenschaften werfen werden.

34. Reha-Wissenschaftliches Kolloquium

Das 34. Reha-Wissenschaftliche Kolloquium findet vom 18.–20. März 2025 in Nürnberg statt. Veranstalter sind die Deutsche Rentenversicherung (DRV) Bund, die DRV Nordbayern und die Deutsche Gesellschaft für Rehabilitationswissenschaften (DGRW).

→ www.reha-kolloquium.de

Zum Programm:



Der Bundesverband Deutscher Berufsförderungswerke gehört zu den Ausstellern der Fachmesse, die den Kongress begleitet:

Stand 2-040

BKK Gesundheitsreport 2024 veröffentlicht



Deutschlands Beschäftigte melden sich immer öfter krank, kehren aber nach relativ kurzer Zeit wieder an den Arbeitsplatz zurück, so ein Ergebnis des neuen BKK Gesundheitsreports „Spurwechsel Prävention“ des Dachverbands der Betriebskrankenkassen (BKK). Zwar ist die Zahl der Krankenschreibungen im Jahr 2023 mit

22,4 Fehltagen pro Beschäftigtem/-r im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken, der Krankenstand verharrt allerdings noch immer auf hohem Niveau. Zudem melden sich immer mehr Beschäftigte wegen psychischer Krankheiten arbeitsunfähig. Viele der Betroffenen sind oft erst nach Wochen oder Monaten wieder einsatzfähig.

Krankheiten wirksam und nachhaltig vorzubeugen, wird für Beschäftigte und Unternehmen angesichts des demografischen Wandels und des Fachkräftemangels daher immer wichtiger. Der Fokus des BKK Gesundheitsreports richtet sich aus diesem Grund auf nachhaltige Prävention und die Frage, wie sich Krankheiten durch gezielte, maßgeschneiderte Maßnahmen zur Gesundheitsförderung für den oder die Einzelne:n, Betriebe und Berufsgruppen verhindern lassen.

Mehr Infos: →



IAB-Analyse zu Schwerbehinderung und Erwerbsbiografie



Tritt eine Schwerbehinderung auf, sinken sowohl die Berufstätigkeit als auch die Einkommen der Betroffenen in den Folgejahren deutlich. Das belegt eine Analyse des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Fünf Jahre nach dem Eintreten einer Schwerbehinderung ist die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, um etwa 16 % niedriger als bei Personen ohne Schwerbehinderung. Wer nicht aus dem Arbeitsmarkt ausscheidet, wechselt oft nach dem Eintreten einer Schwerbehinderung in eine Teilzeitbeschäftigung oder in körperlich und psychisch weniger belastende Tätigkeiten. Die meisten der nicht erwerbstätigen Menschen mit Schwerbehinderungen melden sich jedoch nicht arbeitslos und erhalten, so die Vermutung, keinen Zugang zu entsprechender Unterstützung durch die Bundesagentur für Arbeit.

Mehr Infos: →



FAQs rund um Inklusion



Was ist der Unterschied zwischen Inklusion und Integration? Sind Werkstätten für behinderte Menschen inklusiv? Und was heißt eigentlich Intersektionalität? Diese und weitere Fragen rund um Inklusion beantwortet eine neue Publikation des Deutschen Instituts für Menschenrechte und der Berliner Landeszentrale für politische Bildung.

Im Sinne von FAQs stellt die Broschüre die wesentlichen Informationen zur UN-Behindertenrechtskonvention zusammen und will damit für gesetzliche Rahmenbedingungen sensibilisieren.

Die Broschüre steht in Alltagssprache und Leichter Sprache kostenfrei zum Download bereit.

Mehr Infos: →



Teilhabeverfahrensbericht 2024 veröffentlicht



Wie viele Anträge wurden gestellt, um Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben zu bekommen? Wie viele davon wurden bewilligt? Wie oft findet eine trägerübergreifende Teilhabepflicht statt? Antworten auf diese Fragen gibt der Teilhabeverfahrensbericht 2024. Danach ist die Anzahl der Neuanträge

um rund 9 % im Vergleich zum Vorjahr gestiegen – auf etwa 3,2 Millionen. Veröffentlicht wird der Bericht von der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR) im Auftrag des Gesetzgebers.

Mehr Infos: →



KI für mehr Inklusion

Das Projekt KI-Kompass Inklusiv: Aufbau eines Kompetenzzentrums für KI und Inklusion in der Arbeitswelt

Spätestens mit der Einführung von ChatGPT vor über zwei Jahren erfuhren die Themen KI und Digitalisierung verstärkt Aufmerksamkeit. KI-gestützte Assistenzsysteme erleichtern bereits in vielen Bereichen den (Arbeits-)Alltag und haben das Potenzial, die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Arbeitsleben zu verbessern. Hier setzt das Projekt KI-Kompass Inklusiv an.

Bereits heute können Menschen mit Sinnesbeeinträchtigungen beispielsweise KI-Anwendungen nutzen, um Texte zu diktieren, sich Bilder per Sprachausgabe beschreiben zu lassen oder Videokonferenzen in Echtzeit zu transkribieren. Andere Technologien können hingegen Menschen mit körperlichen Behinderungen bei der Steuerung von Soft- und Hardware über Gestik und Mimik assistieren. Wieder andere

KI-Anwendungen unterstützen beim Arbeiten und Lernen mittels Erklärungen und Anweisungen und können Arbeits- und Lernumgebung personalisieren. Somit können KI-gestützte Assistenzsysteme beim Wahrnehmen, Kommunizieren, Steuern, Navigieren, Arbeiten und Lernen sowie körperlich wie psychisch unterstützen. Diese Potenziale werden im Bereich der beruflichen Teilhabe bisher jedoch noch nicht systematisch ausgeschöpft.



Das Projekt will dazu beitragen, dass Menschen mit Behinderungen aktiv an der digitalen Transformation und den Potenzialen von KI teilhaben.

Das möchte das Projekt KI-Kompass Inklusiv ändern und dazu beitragen, dass Menschen mit Behinderungen aktiv an der digitalen Transformation und den Potenzialen Künstlicher Intelligenz teilhaben. Hierzu baut der Bundesverband Deutscher Berufsförderungswerke gemeinsam mit drei Verbundpartnern bis 2027 ein Kompetenzzentrum für KI und Inklusion in der Arbeitswelt auf, welches vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) gefördert wird.

Monitoring und Beratung

Das Projekt KI-Kompass Inklusiv knüpft an die im Projekt K.I.A.S.S.I.S.T. (2019-2022) formulierten Empfehlungen an und stützt sich auf drei Säulen: Monitoring, Beratung und Praxislabore. Ziel des „Monitorings“ ist der Aufbau einer regelmäßig aktualisierten Datenbank zu KI-gestützten Assistenztechnologien, die Menschen mit Behinderungen im Arbeitsalltag unterstützen können. Die Datenbank ist über die Projekt-Webseite zugänglich. Die Säule „Beratung“ realisiert ein Beratungs-, Informations-, Qualifizierungs- und Vernetzungsangebot für Menschen mit Behinderungen, Fachkräfte der berufli-

chen Rehabilitation sowie Unternehmen. Der Fokus liegt dabei auf der Förderung von Kompetenzen und der Vermittlung von Informationen. Das kostenfreie Angebot kann über die Projekt-Webseite angefragt werden.

Praxislabore mit vier Schwerpunkten

Die praktische Erprobung und Demonstration von ausgewählten KI-gestützten Assistenzsystemen ist Inhalt der Säule „Praxislabore“. Die Praxislabore haben das Ziel, gemeinsam mit unterschiedlichen Zielgruppen Lösungen für den Einsatz von KI-gestützten Assistenzsystemen für mehr Inklusion in der Arbeitswelt praxisnah zu entwickeln. Dabei lassen sich die Praxislabore wie folgt unterscheiden:

In den „**Arbeitgeber-Praxislaboren**“ wird gemeinsam mit Reha-Einrichtungen, Rehabilitand:innen und Unternehmen über einen längeren Zeitraum der Einsatz von KI-gestützten Assistenzsystemen unter realen Arbeitsbedingungen erprobt. Im September 2024 startete das 1. Arbeitgeber-Praxislabor mit dem BBW Hof. Entwickelt und im Arbeitsalltag erprobt wird hier ein barrierearmer Chat-Bot zur Arbeits- und Lernunterstützung von IT-Auszubildenden. Das BFW Thüringen wird gemeinsam mit Mitgliedsunternehmen des Landesverbands Groß-/Außenhandel und Dienstleistungen Thüringen e.V. (LGAD) die berufliche Teilhabe von Rehabilitierenden mit Hörbeeinträchtigungen und/oder Sprachbarrieren mithilfe eines KI-gestützten Sprachassistenzsystems fördern. Die aktuelle Ausschreibung für das Arbeitgeber-Praxislabor mit einem Mitglied der BAG WfbM endet am 23. März 2025 und soll im Mai 2025 starten.

Der Einsatz von KI-Anwendungen zur Verbesserung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Arbeitsleben wird von zahlreichen fördernden, aber auch

hemmenden Einflussfaktoren bei der teilhabeorientierten Hilfsmittelversorgung mitbestimmt. Eine wichtige Rolle spielen hier z.B. die rechtlich-regulatorischen oder organisationalen Rahmenbedingungen, die Förderpraxis der Kostenträger sowie die Beratungsstrukturen und -prozesse. Einige dieser Aspekte werden im „**Praxislabor Rahmenbedingungen**“ gemeinsam mit Menschen mit Behinderungen, betrieblichen Akteuren, Reha-fachberater:innen und technischen Beratungsdiensten betrachtet. Ziel ist die Erarbeitung von Empfehlungen für die zukünftige Gestaltung der Rahmenbedingungen, Strukturen und Prozesse.

Im „**Praxislabor KI-Anbieter**“ erarbeiten Entwickler von KI-Modellen, Technologieanbietenden und Arbeitnehmer:innen mit Behinderungen Konzepte und Empfehlungen zur Entwicklung, Anpassung und Einführung KI-gestützter Assistenzsysteme. Ziel ist die Bereitstellung spezifischer Informationen zu Besonderheiten bei der Entwicklung und Einführung von KI-Anwendungen für die berufliche Teilhabe. Zu diesen Informationen gehören unter anderem Konzepte und Praxisbeispiele zur partizipativen Produktentwicklung sowie Hinweise auf Foren und Netzwerke oder individuelle Geschäfts- und Finanzierungsmodelle.

Das „**Praxislabor KI-Forschung**“ setzt sich mit Lücken zwischen den Unterstützungsbedarfen von Menschen mit Behinderungen und KI-gestützten Assistenzsystemen auseinander. Menschen mit Behinderungen, Reha-Einrichtungen und KI-Forschende erarbeiten gemeinsam Konzepte für weitere KI-Tools.

Beratung durch Begleitgremium

Neben den drei Projektsäulen ist das beratende Begleitgremium für das Projekt zentral. Unter anderem werden hier Aspekte der Barrierefreiheit sowie die Themen Ethik und Datenschutz in unterschiedlichen Zusammenhängen thematisiert und diskutiert. Mit dem Kompetenzzentrum wird so eine Infrastruktur geschaffen, die die digitalen Transformationsprozesse in der beruflichen Rehabilitation weiter vorantreibt und dabei sowohl wissenschaftlich fundiert als auch praxisnah, inklusiv und innovativ ist.



Projektpartner von **KI-Kompass Inklusiv** sind das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) und die Interessenverbände von Berufsförderwerken (BV BFW), Berufsbildungswerken (BAG BBW) sowie Werkstätten für behinderte Menschen (BAG WfbM).



→ ki-kompass-inklusiv.de

Gefördert durch:



Bundesministerium für Arbeit und Soziales

aus Mitteln des Ausgleichsfonds



BFW Berlin-Brandenburg

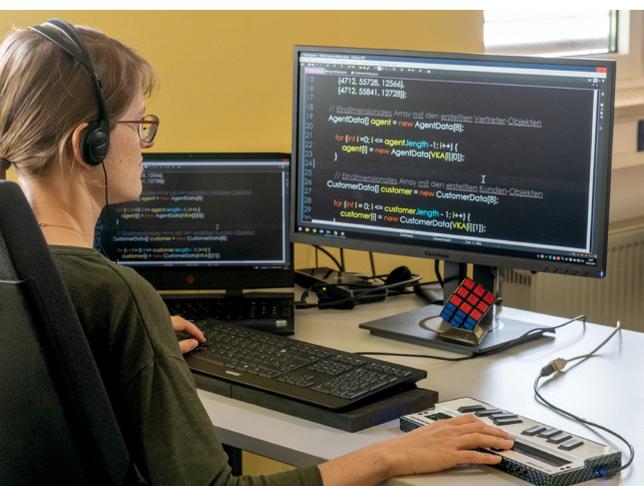
Modellprojekt „HyBerTrain“ gestartet

Wie gut funktioniert die Vorbereitung auf eine berufliche Neuorientierung digital? Das erprobt das Berufliche Trainingszentrum des BFW Berlin-Brandenburg aktuell in Kooperation mit der Medizinischen Hochschule Brandenburg. Das Modellprojekt „HyBerTrain“ wendet sich an Menschen, die aufgrund gesundheitlicher oder persönlicher Einschränkungen kein klassisches Präsenztraining wahrnehmen können.

Manchmal machen familiäre Pflege- und Betreuungsaufgaben, lange Anfahrtswege, körperliche Beeinträchtigungen oder psychische Erkrankungen es nicht möglich, täglich an Präsenzveranstaltungen teilzunehmen. Hier setzt HyBerTrain an, das Hybride Berufliche Training für mehr Flexibilität. Das Modellprojekt mit einem Anteil an mobiler Arbeit von bis zu 20% kombiniert fachliche Inhalte mit psychosozialer sowie ergotherapeutischer Betreuung. Neben Laptops und Software wie Microsoft Office und Teams erhalten die Teilnehmenden

bei Bedarf ergonomische Arbeitsmittel. Ziel ist es, digitale Kompetenzen zu stärken, virtuelles Teamwork zu fördern und eine funktionale Tagesstruktur zu entwickeln.

Die wissenschaftliche Begleitforschung untersucht die Wirkung digitaler Arbeitsformen auf die berufliche Wiedereingliederung. Derzeit nehmen 45 Versicherte der DRV Berlin-Brandenburg teil, die von einem multiprofessionellen Team individuell betreut werden – auch psychosoziale Beratungen erfolgen digital.



BFW Würzburg

Screenreader NVDA für bessere digitale Teilhabe

Ohne eine Screenreader-Software können blinde und sehbehinderte Menschen viele Programme wie Word, Excel, Mail- und Internetanwendungen nicht nutzen. Hier setzt das dreijährige Gemeinschaftsprojekt „NVDA Nachhaltig – Weiterentwicklung von NVDA für mehr digitale Teilhabe“ des BFW Würzburg und des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes (DBSV) an.

Zwar gibt es Zusatzmodule, die den Bildschirminhalt so aufbereiten, dass er sinnvoll von einer elektronischen Sprachausgabe und einer Braille-Zeile dargestellt werden kann, aber sie sind oft kostenintensiv.

Das gemeinsame Projekt des BFW Würzburg und des DBSV will daher für den kostenlosen Screenreader NVDA ein teilhabeförderndes Zusatzmodul entwickeln. Ziel ist es, blinden und sehbehinderten Menschen einen verbesserten Zugang zu digitalen Inhalten in Bildung, Beruf und gesellschaftlicher Teilhabe zu geben.

Damit das Zusatzmodul auf ihre Bedarfe zugeschnitten ist, wurde eine Umfrage durchgeführt, an der sich ca. 400 Personen beteiligt haben. Außerdem soll es Anwenderschulungen für NVDA geben. Ebenfalls entwickelt werden ein Dokumentationssystem, das als Grundlage für weitere Erweiterungen dient, sowie die Entwicklung einer partizipativen Website, die die kollaborative Arbeit am Screenreader organisiert. Die Ergebnisse des Projektes werden im Rahmen einer Fachkonferenz präsentiert.

Mehr Infos: → <https://nvda.bfw-wuerzburg.de>

BFW E-Learning-Gruppe

Gemeinsam Content nutzen

Gemeinsam ist man effektiver. Das zeigt die Zusammenarbeit mehrerer Berufsförderungswerke (BFW), die als E-Learning-Gruppe gemeinsam eine Lernplattform nutzen. Davon profitieren die Teilnehmenden. Denn mit der Lernplattform können sie sich orts- und zeitunabhängig auf Klausuren und Prüfungen mit Lerninhalten vorbereiten.

Lern-Management-Systeme (LMS) gibt es viele, Moodle ist einer der bekanntesten Anbieter und auch in den BFW die am häufigsten genutzte Software für den digitalen Austausch. In der BFW-E-Learning-Gruppe engagieren sich die BFW Berlin-Brandenburg, Dresden, Frankfurt, Oberhausen, Dortmund, Nürnberg, Heidelberg, München und Schömburg. Seit 2007 treffen sie sich zweimal im Jahr, um ausbildungsrelevanten Content miteinander zu teilen – und diesen entweder auf der Ebene eines Tauschhandels zur Verfügung zu stellen oder durch eine offene Bereitstellung für alle auf dem jeweiligen LMS.

Seit 2021 gibt es zudem einen Zusammenschluss der vier BFW Dresden, Frankfurt, Nürnberg und Schömburg für übergreifende Projekte auf Ausbilderebene zu einzelnen Berufsbildern. Dazu zählen aktuell die Berufe

Bauzeichner/-in und Kauffrau/-mann für Büromanagement sowie der Technische/-r Produktdesigner/-in. Neu ist dabei, dass der Content direkt und gemeinsam auf einem übergeordneten Moodle-LMS produziert und bereitgestellt wird. Eine Pflege auf dem eigenen LMS entfällt somit und der Content ist unmittelbar nach Erstellung von den Beteiligten nutzbar.

Für die neun BFW liegen die Vorteile des Netzwerks eindeutig auf der Hand: Die Zusammenarbeit sichert eine hohe Qualität des Contents – und das kommt den Umschüler:innen zugute.

In den BFW kommen neben Moodle auch andere Lernplattformen wie ILIAS, OpenOlat und Eigenentwicklungen zum Einsatz.



Zuständig für Moodle: Richard Dreßel (l.) und Jürgen Schonath (r.)

BTZ am BFW Leipzig

VR-Brille in der Betreuungspsychologie

Eine innovative Ergänzung in der Betreuungspsychologie erweitert seit Anfang 2024 das Angebot im BTZ am BFW in Leipzig: Mit der Virtual-Reality-Brille (VR-Brille) wird dabei ganz gezielt die VR-Technologie zur Unterstützung von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen genutzt.

Sich in sicherer Umgebung Ängsten stellen zu können: Diese Möglichkeit bietet die als Medizinprodukt klassifizierte VR-Brille Menschen in verschiedenen Therapiesettings. Nutzende können damit in virtuelle Szenarien eintauchen, die im realen Leben oft mit Ängsten oder Stress verbunden sind, und lernen, hilfreiche Bewältigungsstrategien zu entwickeln.

Die Einsatzbereiche der VR-Brille sind breit: Sie ist geeignet für Mobilitätstrainings, um Menschen mit Angst vor öffentlichen Plätzen zu helfen.

Auch soziale Kompetenzen können durch virtuelle Rollenspiele trainiert werden, in denen die Teilnehmenden Konflikte mit anderen Menschen lösen müssen. Zudem hilft die VR-Brille das Einüben von mündlichen Referaten vor einem virtuellen Publikum.

Der Einsatz der VR-Brille im BTZ wird wissenschaftlich begleitet, um die Wirksamkeit dieser innovativen Therapieform weiter zu evaluieren.

Der Einsatz von VR-Komponente im BTZ des BFW Leipzig wird am **19. März** beim Nachwuchsforum des Reha-Kolloquiums präsentiert.



Namen & Nachrichten

BFW Frankfurt

Wechsel in der Leitung



Nach 40 Jahren, davon 16 Jahre als Geschäftsführerin und stellvertretende Geschäftsführerin, verlässt **Maria Klink** das BFW Frankfurt am Main. Die engagierte Netzwerkerin verabschiedet sich in den Ruhestand und bekommt mit **Manuel Menke** einen Kenner der beruflichen Rehabilitation als Nachfolger.

Der 41-Jährige war im Universitätsklinikum Heidelberg mehrere Jahre in verschiedenen Positionen in der Pflege, dem Controlling und der kaufmännischen Leitung tätig, bevor er als Geschäftsführer und Leiter des Pflegedienstes für das BFW Heidelberg-Schlierbach verantwortlich war. Seit 2022 war Manuel Menke BFW-Geschäftsführer in der SRH Berufliche Rehabilitation und der SRH Rehabilitation Psychisch Kranker Karlsbad. Der neue Geschäftsführer kündigte an, die hohe Qualität und Innovationskraft des BFW weiter auszubauen und als gefragtesten Anbieter beruflicher Rehabilitation in Hessen und der Region weiter zu sichern.

BFW Leipzig

Führungswechsel in Leipzig



Seit Januar 2025 ist **Cornelia Dittmann** die neue Geschäftsführerin im Berufsförderungswerk Leipzig. Die bisherige Kaufmännisch-technische Leiterin und Prokuristin ist bereits seit 2013 im Unternehmen tätig ist und übernahm

das Amt von **Jörg Beenken**. Für Herausforderungen wie die Transformation hin zu nachhaltigen Unternehmensstrukturen und die Bewältigung des dynamischen Wandels auf dem Arbeitsmarkt sieht die neue Geschäftsführerin das BFW Leipzig gut gerüstet. „Mit seiner Expertise, Kreativität und Ausdauer ist das BFW Leipzig bestens aufgestellt, um Chancen zu nutzen und sich weiterhin als führender Dienstleister für berufliche Rehabilitation zu behaupten.“ Gemeinsam mit allen Mitarbeitenden werde man das Unternehmen zukunftsorientiert weiterentwickeln.

SRH Heidelberg

Neuer Geschäftsführer des BFW

Seit Oktober 2024 steht mit **Stefan Medinger** ein neuer operativer Geschäftsführer in der SRH Berufliche Rehabilitation GmbH und der SRH RPK Karlsbad GmbH. Er tritt damit die Nachfolge von



Manuel Menke an, der die SRH auf eigenen Wunsch verlässt. Stefan Medinger startete seine Karriere bei der SRH vor mehr als acht Jahren im Bereich der SRH Schulen. Dort war er in mehreren kaufmännischen Führungspositionen tätig, zuletzt als kaufmännischer Leiter. „Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe. Mein Ziel ist es, gemeinsam mit dem Team den begonnenen Restrukturierungsprozess im BFW Heidelberg und seinen Filialstandorten sowie in der Rehabilitation Psychisch Kranker fortzusetzen.“

BAG WfbM

Andrea Stratmann neue Vorständin



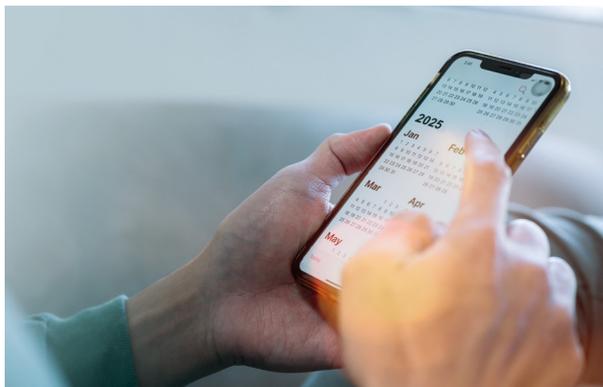
Einen Wechsel an der Spitze gibt es im Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (BAG WfbM). Nach zwölf Jahren im Amt hatte der langjährige Vorsitzende Martin Berg die maximale Anzahl von Amtszeiten erreicht, zu seiner Nachfolgerin wählte die Delegiertenversammlung Ende 2024 die bisherige stellvertretende Vorsitzende **Andrea Stratmann**, Geschäftsführerin der Gemeinnützige Werk- und Wohnstätten GmbH in Gärtringen. Neue stellvertretende Vorsitzende sind **Christian Dreiss** und **Oliver Gosolits**, sie komplettieren den Vorstand mit **Christiane Eck-Meißner** und **Dr. Michael Weber**. Der neu gewählte Vorstand kündigte an, sich insbesondere für eine Gesetzesänderung zur Verbesserung der Einkommenssituation von Werkstattbeschäftigten einzusetzen.

Deutsche Vereinigung für Rehabilitation Vorstand im Amt bestätigt



Neu und doch vertraut: In der turnusgemäßen Vorstandswahl der Deutschen Vereinigung für Rehabilitation wurde der langjährige Vorsitzende, **Dr. med. Matthias Schmidt-Ohlemann** wiedergewählt. Im Amt bestätigt wurde außerdem Andreas Bethke (Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband) als zweiter

stellvertretender Vorsitzender. Prof. Dr. med. Bernhard Greitemann (Deutsche Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie), wurde zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Ebenfalls bestätigt wurden Gerd Kukla (GKV-Spitzenverband), Maren Lose (DRV Bund), Dr. Rolf Buschmann-Steinhage und Andreas Rieß (Josefs-Gesellschaft). Neu dabei sind Tobias Schmidt (Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke) und Andreas Hörstgen (Deutscher Verband Ergotherapie). Als Plattform für den Austausch aller Akteure in der Rehabilitation wolle man als DVfR „den Sozialstaat stützen und Teilhabe und Inklusion in der Gesellschaft weiterhin einfordern.“



Termine & Veranstaltungen 2025*

- **SightCity** online und in Frankfurt, 21.–23.05.25
- **REHAB** in Karlsruhe, 22.–24.05.25
- **Reha-Rechtstag** in Berlin, 23.05.25
- **REHACARE** in Düsseldorf, 17.–20.09.25
- **Deutscher Betriebsärzte Kongress** in Rostock, 22.–25.10.25

*mit BV oder BFW-Beteiligung

UnternehmensForum

Olaf Guttzeit wiedergewählt



Er bleibt das Gesicht für Inklusion in Unternehmen: **Olaf Guttzeit** wurde im Rahmen der Mitgliederversammlung einstimmig als Vorstandsvorsitzender des UnternehmensForums wiedergewählt. Der Inklusionsbeauftragte von Boehringer Ingelheim steht seit dreizehn Jahren an der Spitze der Wirtschaftsinitiative, die sich

für die Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen stark macht. Ebenfalls im Amt bestätigt wurde Vorstandsmitglied Sebastian Cramer (Merck), der zudem verantwortlicher Schatzmeister ist. Beide machten deutlich, wie wichtig die Arbeit inklusionsbegeisterter Unternehmen angesichts der aktuellen Entwicklungen ist: „Gerade jetzt ist es sehr wichtig, sich gemeinsam für gelebte Inklusion stark zu machen!“, so Guttzeit.

GVG

Vorstand und Präsidium gewählt



Sie bleibt an der Spitze: **Gundula Roßbach** wurde Ende 2024 in der Mitgliederversammlung der GVG – Gesellschaft für Versicherungswissenschaft und -gestaltung als Vorstandsvorsitzende bestätigt. Die Präsidentin der Deutschen Rentenversicherung wurde für die Legislaturperiode bis 2027 gewählt, ebenso wie **Dr. Carola Reimann** (Vorstandsvorsitzende, AOK-Bundesverband). Sie komplettiert den Vorstand aus **Prof. Dr. Gregor Thüsing** (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn), **Dr. Edlyn Höller** (stellv. Hauptgeschäftsführerin, Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung), **Ulrich Langenberg** (Geschäftsführer Politik, Bundesärztekammer), Andrea Nahles (Vorstandsvorsitzende, Bundesagentur für Arbeit) und **Dr. Florian Reuther** (Verbandsdirektor, Private Krankenversicherungen). Neu in das Präsidium berufen wurde **Dr. Andrea Benecke** (Präsidentin, Bundespsychotherapeutenkammer). Gemeinsam will man die Zukunftsfähigkeit der sozialen Sicherheit weiterentwickeln.

„ Jeder Mensch ist einzigartig – und das gilt auch für den Förderbedarf. Wir entwickeln innovative Konzepte für individuelle Teilhabeleistungen, die einen wichtigen Beitrag zu einer inklusiven Arbeitswelt leisten. “

Dr. Susanne Gebauer, Vorstandsvorsitzende des Bundesverbandes Deutscher Berufsförderungswerke

Die Berufsförderungswerke

Mit 28 Hauptstandorten und ca. 100 Regionalzentren sind die Berufsförderungswerke bundesweit vertreten.



Netzwerk für Arbeit und Gesundheit

Die BFW arbeiten im Bundesverband Deutscher Berufsförderungswerke (BV BFW) eng zusammen. Mit unseren Publikationen leisten wir einen Beitrag zur Zukunfts- und Qualitätssicherung der beruflichen Rehabilitation.

REHAVISION

Das Fachmagazin **REHAVISION** informiert regelmäßig über die Chancen und Perspektiven der beruflichen Rehabilitation.

Der Bezug ist kostenfrei.

wir.Neustarter ✨

wir.Neustarter ist das Informations- und Beratungsangebot für Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen ihren Beruf nicht mehr ausüben können und nach Wegen für einen beruflichen Neustart suchen.

Kontakt
www.bv-bfw.de

